

Vorbemerkung

Untersuchungsgegenstand

Das vorliegende Heft beschäftigt sich mit dem ökonomischen Verhältnis zwischen dem reichen Welt-Teil (im Norden des Planeten) und dem armen Welt-Teil (im Süden).

Die reiche und die arme Welt sind nicht in jedem Fall eindeutig voneinander trennbar – es existieren Zwischenbereiche. Internationale Organisationen (von der UNO bis zur Weltbank) unterscheiden in der Regel zwischen

- den reichen Ländern bzw. Industrieländern bzw. Ländern der OECD;
- den Transformationsländern bzw. Mittel-Ost-Europa incl. der zentralasiatischen Länder der Ex-UdSSR;
- den Entwicklungsländern – und hier als Untergruppe den am geringsten entwickelten Ländern (Least Developed Countries, eine Gruppe von derzeit etwa 50 Ländern).

In Grenzbereichen sind unterschiedliche Zuordnungen denkbar: Mexiko ist OECD-Mitglied und Entwicklungsland, die zentralasiatischen Länder sind Transformations- und auch Entwicklungsländer usw.

Die Übersicht unten verschafft einen ersten Eindruck über die wirtschaftliche Spannweite zwischen der reichen und der armen Welt.

Fragestellung

Von zunehmender Globalisierung ist zu vermuten, dass sie zunehmende wechselseitige Abhängigkeit der beteiligten Länder bedeutet. Unsere Kernfrage lautet, wie sich der ökonomische Einfluss der reichen auf die armen Länder auswirkt, der sich hauptsächlich über den *internationalen Handel* und über die *Auslandsinvestitionen* seitens der transnationalen Konzerne manifestiert: Macht es der ökonomische Einfluss aus den reichen Ländern den Menschen in

den armen Ländern eher einfacher oder eher schwerer, der Armut zu entkommen und ein menschenwürdiges Leben zu erreichen?

Inhalt

Das Heft untersucht im ersten Abschnitt die vom neoliberalen Mainstream verbreitete These: Freihandel schaffe Wohlstand auf beiden Seiten des Handels, sei also beiden Seiten gleichzeitig nützlich. Die Liberalisierung und Deregulierung des Welthandels, also seine Befreiung von allen außerökonomischen Einflüssen, könne daher nur im allgemeinen Interesse liegen. Diese These erweist sich als falsch. Es ergibt sich umgekehrt, dass der Freihandel Ungleichheiten und Ungleichgewichte sogar noch vertieft.

In den Teilen A und B beschäftigen wir uns mit dem realen Außenhandel, den tatsächlich vorfindbaren Außenwirtschaftsbeziehungen.

■ Teil A erörtert die tatsächlichen Voraussetzungen und die staatlich gesetzten Bedingungen für den *Außenhandel*, wobei es zunächst um den Warenaustausch zwischen Ländern geht;

■ Teil B wendet sich dem Sachverhalt zu, dass Außenhandel nicht (nur) Handel zwischen Ländern darstellt, sondern es ganz wesentlich um Handel zwischen Unternehmen geht, den deshalb zu Recht so genannten *Transnationalen Konzernen*. Sie handeln nicht nur international, sie investieren und produzieren auch international. Sie sind die Träger und die hauptsächlichsten Gestalter von Außenwirtschaftsbeziehungen.

Teil A beginnt in Kapitel 1 mit einer Darstellung der höchst unterschiedlichen Bedingungen, zu denen arme und reiche Länder in Handelsbeziehungen treten. Die Entwicklungsländer leiden unter strukturellen Nachteilen, die sich in einem tendenziell steigenden Preisdruck auf ihre Exporte niederschlagen (Stichwort Terms of Trade). Kapitel 2 beleuchtet die Handelspolitik der reichen Länder. Sie ist insgesamt

Übersicht für 2003	Bevölkerung		Bruttoinlandsprodukt		BIP pro Kopf	
	Mio.	Welt = 100 %	Mrd. US-\$	Welt = 100 %	US-\$	Welt = 100 %
Welt	6.314	100 %	36.058	100 %	5.801	100 %
OECD	1.157	18,3 %	29.650	82,2 %	25.750	443,9 %
Osteuropa + Ex-UdSSR	406	6,4 %	1.190	3,3 %	2.949	50,8 %
Entwicklungsländer	5.022	79,5 %	6.982	19,4 %	1.414	24,4 %
Geringst entwickelte Länder	723	11,5 %	221	0,6 %	329	5,7 %

Anmerkung: Die Abgrenzungen überlappen sich teilweise. Quelle: UNDP, BmE 2005.

als *krass unfair* zu charakterisieren im Sinne: eigen-
nützig und die armen Länder benachteiligend. Kapi-
tel 3 schließlich stellt die regional und nach Gütern
differenzierte Entwicklung und Verteilung des Han-
dels dar. Entwicklungsländer sind danach keineswegs
ein monolithischer Block, sondern sie weisen eine
sehr unterschiedliche Einbindung in die Weltwirt-
schaft auf. *Ungleichheiten* dominieren das Bild.

Teil B thematisiert in Kapitel 1 zunächst die Ausbrei-
tung von transnationalen Produktionsnetzwerken.
Technischer Fortschritt in Verkehr und Kommunikati-
on sowie die Beseitigung von Beschränkungen im in-
ternationalen Kapitalverkehr (Deregulierung) erlau-
ben es den Transnationalen Konzernen (TNK) zuneh-
mend, ihre Produktion in Form von weltumspannen-
den Produktionsnetzen um- und auszubauen, mit
spezialisierten Betrieben für jedes Produktionsdetail
an den jeweils kostengünstigsten Orten. Das hat zur
Folge, dass die weltweite *Dominanz der TNK* steigt,

wie in den restlichen Kapiteln von Teil B diskutiert
wird: Die TNK drücken der Ökonomie und letztlich
damit auch der Gesellschaft der von ihnen ausge-
wählten Länder ihren Stempel auf, prägen sie und
machen sie, vor allem auch in ihrer Wirtschaftspolitik,
abhängig.

Mit der weiteren Intensivierung dieser Art von in-
ternationalen Wirtschaftsbeziehungen werden Ungleich-
heiten und Ungleichentwicklungen weiter zunehmen,
sowohl regional innerhalb der Länder als auch zwi-
schen den Ländern. Zudem erwachsen aus den Ab-
hängigkeiten zusätzliche Risiken durch die zerbrechli-
che Weltwirtschafts-Konjunktur und durch die Unbe-
ständigkeit der Kapitalflüsse. Mit dieser Art von Welt-
wirtschaftssystem kann man nicht nur nicht auf ei-
nen allgemeinen und nachhaltigen Weg zur Überwin-
dung der Unterentwicklung gelangen – das System
bewegt sich in der entgegengesetzten Richtung.